

Berufsbild Kunsttherapeut

Dem Abschnitt „Historischer Hintergrund“, der von den Antroposophen angeführt wird, können wir meiner Meinung nach zustimmen.

Beim Lesen der Seite 6 „Krankheitsverständnis“ usw. ist mir folgendes eingefallen:

„Je nachdem, wo ich meine Energie hingeb, dort wirkt sie verstärkend. Je mehr Aufmerksamkeit wir auf die kranken Anteile des Menschen richten, desto mächtiger werden diese – genährt durch unsere Bemühungen, sie zu bekämpfen.

Wir richten daher unsere Aufmerksamkeit nicht auf das Leiden, sondern auf die Fähigkeitenverbesserung, denn jeder Mensch, und sei er auch noch so krank, hat gesunde Anteile in sich, die gefördert werden können.

Da wir als das „Wahre Selbst“ eines Menschen einen liebevollen und kreativen Kern postulieren, richten wir unsere Aufmerksamkeit auf diesen und stärken die gesunden Anteile des Klienten. Dadurch werden automatisch die kranken Anteile schwächer.

Unser oberster Leitsatz ist daher nicht der Kampf gegen irgend etwas „Schlechtes“, sondern wir lassen einfach alle Persönlichkeitsanteile zu Wort kommen, nehmen den Klienten so an, wie er ist, vergessen aber niemals das wahre liebevolle, kreative Selbst, das hinter sämtlichen Masken und Rollenspielen verborgen ist.

Unser Innenleben ist von verschiedensten „Wesenheiten“ (ohne Bewertung!) bevölkert, die alle für die Entwicklung eines Menschen notwendig sind. Der Klient selbst entscheidet, welche Anteile für die Erreichung seiner wahren Ziele förderlich sind und welchen er in Zukunft mehr Gehör schenken will.

Die „Topographie der Psyche“ ist von Tälern und Gipfeln gekennzeichnet, doch sind wir an den Aufstiegen aus den Tälern heraus und an den „Gipfelsiegen“ interessiert.

Wir unterstützen und begleiten den Klienten auf seinem Weg mit unserer Zuwendung und unserem Einfühlungsvermögen unter Verwendung kreativer Prozesse“.

Die Aufgaben der KT (Seite 8/9), wie sie die Antroposophen sehen, stimmen mit unseren überein, besonders die Selbsterfahrung und künstlerische Kompetenz.

Was mir zum „Einordnen“ noch einfällt (vorletzter Absatz auf Seite 9): „Die Kreativprozesse wirken im Universum des Klienten von selbst, das heißt, wir versuchen nicht, den „tieferen Sinn“ des vom Klienten Ausgedrückten zu deuten, sondern begleiten ihn beim Werdegang seines „Kunstwerkes“ mit unserer Aufmerksamkeit und fragen bei Veränderungen nach, was in diesem Augenblick gerade in seinem Inneren geschieht“.

Allgemeine Tätigkeitsmerkmale (Seite 10) sind okay, ich würde noch hinzufügen:

„Darüber hinaus bieten wir dem „Gesunden“ Anregungen zur Fähigkeitenverbesserung in Hinblick auf größere Lebensfreude, Bereicherung des Menschen und Wiederentdeckung eventuell verschütteter künstlerischer Fähigkeiten.

Wir gehen davon aus, daß jeder Mensch ein Künstler ist, zumindestens einmal ein „Künstlerkind“ war, dessen kreative Fähigkeiten möglicherweise von den Eltern nicht wahrgenommen und daher zu wenig oder gar nicht gefördert wurden. Diese Entwicklung läßt sich jedoch nachholen und dadurch mehr Lebensqualität erreichen“.

Ich finde es wichtig zu erwähnen, daß wir nicht nur nach einer ärztlichen Diagnose tätig werden, aber nach allen Seiten hin offen sind. Keine Abgrenzung gegenüber der Psychotherapie, sondern Betonung der Möglichkeiten der Zusammenarbeit, sonst stellen wir uns selber ins Out!!!

Seite 11 können wir meiner Meinung nach voll und ganz unterschreiben, vor allem, wie sie den Prozeßvorgang und die Unterstützung von gesunden Vorgängen beschreiben – das ist dasselbe, was ich weiter oben geschrieben habe, nur mit anderen Worten.

Spezifizierungen (Seite 12): da haben wir etwas mehr Medien anzubieten. Ich glaube allerdings, daß es wichtig wäre, zu definieren, auf welches Menschenbild wir uns beziehen (das Humanistische?), da die Antroposophen immer wieder die zugrundeliegende antroposophische Menschenkunde und Krankheitslehre erwähnen. Die wird anscheinend als bekannt vorausgesetzt.

Berufsverband (Seite 14): unsere Ziele haben wir schon definiert.
Berufsaussichten und Einkommensverhältnisse(S16/17): steht in den Sternen!
Fortbildung(Seite 17): ständige Weiterbildung sollten wir auch fordern.

Ausbildung (Seite 18): haben wir schon ein richtiges Ausbildungscurriculum?
Mindestalter: ich bin für 24 Jahre
Voraussetzungen? Zumindestens eine abgeschlossene Lehre? Unerschütterlicher Glaube an das kreative, liebevolle Selbst. Flexibilität, allemein kreative Einstellung zum Leben, soziales und ethisches Verhalten. Das Leben als Möglichkeit zur Selbstverwirklichung sehen, und nicht als Jammertal. Gut ausgerüsteter Gipfelstürmer mit Pickel und Seil (= Werkzeuge)!

Beim **ÖFKG** ist mir folgendes aufgefallen:

Bezeichnen wir uns auch als „tiefenpsychologisch“ ausgerichtet? Orientieren wir uns auch am DKG und ECARTE?

Ansonsten finde ich nicht viele Unterschiede zu unseren Ansichten, außer daß beide Institutionen ihre Dienste nur für psychische Probleme anbieten, und nicht für „mehr Gaude im Leben“ – es ist allerdings eine Frage, ob überhaupt jemand **ohne Leidensdruck** Geld in eine Kunsttherapie investieren wird, oder ob er dann nicht lieber in eine VHS geht und dort seine künstlerischen Fähigkeiten trainiert.

Die Zugangsvoraussetzungen sind wesentlich schwieriger als bei uns (Kompensation der fehlenden Vorbildung!), da sehe ich ein Problem. Wir dürfen nicht als Auffangbecken für diejenigen erscheinen, die bei den anderen Institutionen zuwenig Voraussetzungen mitbrachten. Das würde unsere Ausbildungsstätte abwerten.